

Kläranlage stillgelegt

Das Abwasser der 3500 Einwohner zählenden Parksiedlung wird nun in Mühlhausen gereinigt.

Rund 65 Jahre lang hat die Kläranlage Parksiedlung Abwasser gereinigt. Am Dienstag haben die Stadtwerke Ostfildern die Anlage außer Betrieb genommen. Seither wird das Abwasser des kleinsten Ostfilderner Stadtteils über einen unlängst fertiggestellten Kanal nach Esslingen-Weil und von dort aus weiter ins Hauptklärwerk Stuttgart-Mühlhausen geleitet. Die Kläranlage war 1957 in Betrieb gegangen und reinigte zuletzt das Abwasser von 3500 Menschen.

Seit den Anfängen wurde sie lediglich 1989 erweitert, wobei auch die Reinigungsleistung verbessert wurde. Bereits vor 15 Jahren war klar, dass dieser technische Standard für eine moderne Abwasserreinigung nicht ausreicht und die Abwasserreinigung der Kläranlage Parksiedlung grundlegend verbessert werden muss.

Daraufhin wurden verschiedene Sanierungsvarianten untersucht, zum Beispiel ein Neubau am gleichen Standort oder ein Pumpwerk für das Abwasser zur Kläranlage Nellingen. Als Lösung mit der höchsten Nachhaltigkeit ergab sich, die Kläranlage Parksiedlung aufzugeben und das Abwasser nach Esslingen-Weil abzuleiten. Da die Stadt Esslingen kein eigenes Klärwerk betreibt, sondern das Abwasser nach Stuttgart führt, wird das Abwasser der Parksiedlung nun dem Hauptklärwerk Stuttgart-Mühlhausen zugeleitet und dort mitbehandelt.

Für diese Lösung musste ein neuer Kanal von der Kläranlage Parksiedlung durch den Wald hinunter nach Weil gebaut werden. Zudem waren umfassende Abstimmungen und Vertragsverhandlungen mit der Stadt Esslingen und der Stadt Stuttgart zur Vereinbarung eines neuen Abwasseranschlussvertrags notwendig, die vergangenen November abgeschlossen wurden. Mittlerweile ist der neue Abwasserkanal fertiggestellt und in Betrieb gegangen. Die Klärbecken der Anlage Parksiedlung werden in den nächsten Wochen nach und nach abgepumpt, ehe die Anlagenteile abgebaut werden. hf

Eidechsen sollen der S-Bahn weichen

NEUHAUSEN. Das Regierungspräsidium (RP) Stuttgart führt derzeit das Planfeststellungsverfahren für die Verlängerung der S-Bahnstrecke von Filderstadt-Bernhausen nach Neuhausen auf den Fildern durch. Vorhabenträgerin ist die Stuttgarter Straßenbahnen AG (SSB AG). Im Rahmen des Verfahrens hat das RP am 24. Februar eine vorläufige Anordnung nach Paragraph 18 Allgemeines Eisenbahngesetz (AEG) erlassen. Ist das Planfeststellungsverfahren eingeleitet, kann die Planfeststellungsbehörde nach Anhörung der betroffenen Gemeinde eine solche erlassen, um vorbereitende Maßnahmen oder Teilmaßnahmen zum Bau oder zur Änderung festzusetzen.

Die vorläufige Anordnung umfasst laut einer Mitteilung des RP die Umsiedlung von Mauereidechsen in der Umgebung des Bahnhofs Neuhausen sowie die Vergrämung, das Absammeln und die Umsiedlung von Zauneidechsen aus den Bauflächen für die S-Bahntrasse. Da ein Absammeln der Tiere während der Winterruhe und der Eiablage nicht sachgerecht möglich ist, kommt dies nur im Frühjahr und Herbst in Betracht. Mit der vorläufigen Anordnung können diese Arbeiten bereits im Frühjahr und noch vor Erlass des Planfeststellungsbeschlusses umgesetzt werden – Verzögerungen würden vermieden. Die Arbeiten wurden in Abstimmung mit den Naturschutzbehörden und mit Zustimmung der betroffenen Flächeneigentümerinnen und -eigentümer genehmigt. Die notwendigen Erlaubnisse der Eigentümerinnen und Eigentümer zur Nutzung der Flächen für die Vorabmaßnahmen konnten rechtzeitig eingeholt werden. red

Der Radverkehr wird umgeleitet

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN. Der Ausbau des Radwegs zwischen Echterdingen und Bernhausen wird auf Markung von Leinfelden-Echterdingen voraussichtlich in diesen Tagen beginnen und bis Ende Mai dauern. Schon zuvor werden Gehölze zurückgeschnitten oder gefällt. Beeinträchtigungen durch die Bauarbeiten werden nicht zu vermeiden sein, wofür die Kommune an dieser Stelle um Verständnis bittet. Für eine gut ausgeschilderte Radwegumleitung werde gesorgt. com



Zwei Mal Zwillinge (von links): Christina und Eleni mit Mama Annabel Tsavlidis und Eva Harsch von der Familienpflege Esslingen mit Jordanis und Leonidas auf dem Arm.

Foto: Ines Rudel

Zwillinge im Doppelpack

Wickeln und füttern im Akkord: Annabel Tsavlidis und ihr Mann Nikolaos aus Scharnhäusen haben in zwei Jahren gleich zwei Mal hintereinander Zwillinge bekommen. Einblicke in einen turbulenten Alltag.

Von Petra Pauli

Die meisten werdenden Mütter müssen wahrscheinlich erst mal schlucken, wenn ihnen ihr Frauenarzt verkündet, dass Zwillinge im Anmarsch sind. Zwei Säuglinge parallel zu versorgen, ist schließlich nicht ohne. Anders war das bei Annabel Tsavlidis. „Ich habe es mir immer sehr gewünscht“, sagt die 31-Jährige, „und habe mich mega gefreut, als auf dem Ultraschall klar war, dass es da noch etwas Zweites gibt.“ Sie ist selbst Zwilling und hat diese innige Nähe erlebt. „Es ist einfach schön, wenn man immer jemand an seiner Seite hat“, sagt sie über sich und ihre Schwester. Inzwischen sind ihre Zwillingstochter Christina und Eleni, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen, bald zwei Jahre alt. „Ich hatte mir dann noch einen Jungen gewünscht“, erzählt die junge Mutter. „Als mir beim Arzt gesagt wurde, dass es wieder Zwei sind, da war aber auch ich ganz schön platt“, erinnert sie sich. Jordanis und Leonidas sind jetzt drei Monate alt und schlafen seelenruhig nebeneinander im Laufstall, während die Schwestern um sie herumwirbeln und der Familien-Hund kläfft.

Zwillinge im Doppelpack – das habe selbst ihr Frauenarzt noch nie erlebt. Gezeugt wurden sie übrigens auf natürlichem Weg, stellt Annabel Tsavlidis klar. „Meistens ist das die erste Frage von Außenstehenden“,

Mehrlingsschwangerschaften nehmen zu

Wahrscheinlichkeit Statistisch gesehen gibt es deutlich häufiger Mehrlinge als noch vor einigen Jahrzehnten. Eine Rolle spielt, dass Frauen später schwanger werden. Mit zunehmendem Alter kommt es häufiger zu einem doppelten Eisprung. Ein weiterer Grund ist, dass

heutzutage eine Fruchtbarkeitsbehandlung häufiger in Anspruch genommen wird. Die Wahrscheinlichkeit, zwei Mal Zwillinge zu bekommen, ist weiter gering und liegt bei etwa eins zu 10.000.

Vererbung Die Wahrscheinlichkeit, Zwillinge zu bekom-

men erhöht sich, wenn es in der Familie schon mehrere Zwillinge gibt. Es gibt eine gewisse genetische Veranlagung dazu, dass bei einer Frau zwei Eier gleichzeitig heranreifen. Anders ist das bei eineiigen Zwillingen. Sie haben nichts mit familiärer Veranlagung zu tun. pep

erzählt die 31-Jährige. Aber Zwillinge liegen in der Familie. Auch in der Verwandtschaft ihres Mannes Nikolaos gibt es mehrere. Eine kleine Sensation war es, dass sich die Mädchen im Mutterleib Plazenta und Fruchtblase geteilt haben. Bei Schwangerschaften mit eineiigen Zwillingen, so wie Christina und Eleni, liegt dafür die Wahrscheinlichkeit bei weniger als einem Prozent. Die Jungs sind zweieiig und sich genetisch damit nicht ähnlicher als normale Geschwister.

Alle Kinder waren Frühchen, die Mädchen kamen in der 33. Schwangerschaftswoche, die Buben in der 34. Woche per Kaiserschnitt auf die Welt. Die ersten Wochen mit den vier Kindern waren ein Ausnahmezustand. Die Zweijährigen kämpften mit einer heftigen Magen-Darm-Infektion und die Neugeborenen hatten sich mit dem RS-Virus angesteckt, der Atemwegsinfektionen hervorruft, und mussten im Olgäle-Krankenhaus behandelt werden. Bei der jungen Mutter war die Kaiserschnittnarbe geplatzt und Wochenbettdepressionen machten ihr zu schaffen – es kam einfach alles zusammen.

Seitdem bekommt sie Unterstützung von der Familienpflege Esslingen, die Montag bis Freitag für acht Stunden in die Wohnung nach Scharnhäusen kommt und bei allem hilft, was gerade ansteht. „Ohne diese Unterstützung ist es fast nicht zu schaffen“, sagt die 31-Jährige, auch wenn sie mit ihren ersten Zwillingen schon gelernt hatte, sich gut zu organisieren.

Große Sorge macht ihr deshalb, wie es weitergeht, wenn die Familienpflege nicht mehr da ist. Vorerst zahlt die Krankenkasse diese Hilfe nur noch bis Mitte März. Auch für Familienpflegerin Eva Harsch ist es ein besonderer Auftrag. „Zwei Zwillinge – ich konnte das gar nicht glauben und dachte anfangs, das ist nur der übliche Versprecher, mit dem eigentlich ein Paar gemeint ist“, sagt sie und lacht.

Der Tag mit den vier Kindern muss zwar gut geplant sein. „Gleichzeitig darf man sich nicht zu sehr darauf versteifen, dass alles klappen muss“, sagt die Mutter. Die Kunst bestehe darin, die Gunst der Stunde zu nutzen und flexibel zu bleiben. „Mit nur einem

Pärchen unterwegs zu sein, ist für mich wie Luxus“, scherzt sie. Wenn es irgendwie geht, widmet sie sich exklusiv nur einem einzigen Kind. „Jeder Zwilling ist ja ein Individuum, das genauso viel Zuneigung braucht“, weiß sie. Auch mit der Unterstützung durch die Familienpflege bleibt der Alltag aber oft eine Zerreißprobe. „Wenn Christina eine Knuddelheit braucht und gleichzeitig die Jungs versorgt werden müssen, ist es schwierig. Es tut mir oft im Herzen weh“, sagt die 31-Jährige. Gewickelt wird im Akkord, meistens kommen alle nacheinander dran. Das Fläschchen bekommen die Jungs oft parallel in den Mund gesteckt. Auch wenn sie zum Glück keine Spuckkinder sind, läuft die Waschmaschine bei so vielen Kindern täglich. „Nur sonntags versuche ich, keine Wäsche zu machen“, sagt Annabel Tsavlidis. „Unsere Tage sind turbulent und immer ein Abenteuer“, sagt die Mutter. Aber in manchen Dingen sind ihre Kinder unkompliziert. Jordanis und Leonidas haben die Ruhe weg und schlafen nachts fast durch. Christina und Eleni spielen auch mal für sich und lieben es, im Haushalt zu helfen. Sich mit anderen Müttern zu treffen, ist trotzdem oft zu aufwendig. „Wir sind allein ja schon eine Mini-Kita“, sagt Tsavlidis lachend. Wenn überhaupt, dann kommt der Besuch zu ihr.

Eine zusätzliche Herausforderung ist es, dass die Familie im fünften Stock wohnt, in den Aufzug aber nur einer der Kinderwagen passt. Seit Langem sucht die Familie, die in einer Dreizimmer-Wohnung lebt, eine größere Wohnung oder ein Haus. Aber eine bezahlbare Bleibe auf den Fildern zu finden – das scheint fast noch unwahrscheinlicher zu sein, als doppelt Zwillinge zu bekommen.

Günstiger Wohnraum: Vorschrift bremst die Stadt aus

Die Stadt Leinfelden-Echterdingen wollte vor allem Menschen aus der Kommune bezahlbare Wohnungen anbieten – und scheitert wohl.

Von Natalie Kanter

So hatte sich Roland Klenk, Oberbürgermeister von Leinfelden-Echterdingen, die Situation in den Schelmenäckern nicht vorgestellt. Eigentlich hatte die Stadt gehofft, in 74 der vom Land geförderten Wohnungen, die dort gerade gebaut werden, Menschen aus Leinfelden-Echterdingen unterzubringen, die teils schon Jahre nach einer neuen Bleibe suchen. „Das wäre eine Art Befreiungsschlag für uns gewesen“, sagte Klenk am Rande einer Gemeinderatssitzung. 200 Namen stehen auf der Wohnungsnotfallkartei der Stadt. Diese Menschen können sich die ortsübliche Miete von 13 Euro pro Quadratmeter nicht leisten, haben auf dem freien Markt keine Chance, sagt Anja Schubert, Leiterin des Immobilien-Amtes.

In den Schelmenäckern schaffen die Volksbau Wangen und das Siedlungswerk Stuttgart Wohnraum für mehr als 500 Men-

schon, ein Teil davon ist öffentlich gefördert. Die Kommune wollte sich für 74 dieser Wohnungen Belegungsrechte auf 25 Jahre sichern und hatte so beim Verkauf der städtischen Grundstücke an die Investoren auf 2,7 Millionen Euro verzichtet. Weil es sich bei dem Areal um ein Sanierungsgebiet handelt, war ein Gutachter notwendig. Er hatte die Belegungsbindung in die Bewertung des Verkaufspreises miteingerechnet. „Die Investoren haben Einschränkungen“, erklärt Schubert. „Sie können diese Wohnungen 25 Jahre lang weder verkaufen, noch zu marktüblichen Preisen vermieten.“ Sie müssen sie an Menschen vermieten, welche das örtliche Amt für soziale Dienste vorschlägt. Auch bei einem Mieterwechsel hätte das Amt gefragt werden müssen.

Nun aber habe sich gezeigt, dass die Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen eine andere Regelung vorsieht. „Von Landesseite ge-

förderte Wohnungen dürfen von den Gemeinden nicht ausschließlich mit Bewohnern dieser Gemeinde belegt werden“, stellte Klenk am Rande der Sitzung klar. Pro Investor dürfen laut dieser Vorschrift nur 30 Prozent der geförderten Wohnungen – oder maximal zehn Wohneinheiten – an Menschen mit Wohnberechtigungsschein aus Leinfelden-Echterdingen gehen.

Will heißen, die Kommune kann in den Schelmenäckern nur für 20 Wohnungen anstatt für 74 ein Belegungsrecht erhalten. Für die anderen Sozialwohnungen gilt: „Die Investoren haben bei der Auswahl ihrer Mieter mehr Freiheit“, sagt Schubert. Dort können auch Menschen mit Wohnberechtigungsschein aus anderen Kommunen zum Zuge kommen. Die Investoren treffen die Auswahl. „Mit dieser Regelung können wir nur sehr wenige Menschen aus L.-E. bedienen“, sagt Schubert. Und: „Unsere Einflussmöglichkeiten sind deutlich gesunken.“ Die Stadt habe große

Anstrengungen unternommen und wolle deshalb insbesondere Menschen aus der Kommune ein Angebot machen. Klenk zeigte ein gewisses Verständnis für die Regelung, sonst habe jemand von außen keine Chance. Für nicht sachgerecht hält er aber die Obergrenze von zehn Wohnungen pro Bauprojekt.

»Mit dieser Regelung können wir nur wenige Menschen aus der eigenen Stadt bedienen.«

Anja Schubert, Leiterin des Amtes für Immobilien in Leinfelden-Echterdingen

Leinfelden-Echterdingen ist mit diesem Problem nicht allein. „Es haben sich einige Kommunen gemeldet, es gibt Bewegung“, sagt Schubert. Ein Vertreter des Städtetags wird bei der Anhörung zur Fortschreibung der Verwaltungsvorschrift am 11. März im Stuttgarter Landtag versuchen, das Ruder im Sinne der Kommunen herumzureißen. „Wir sind vom Städtetag gebeten worden, in einer Stellungnahme zu schildern, was diese Vorschrift am Beispiel Schelmenäcker für Auswirkungen für uns hat“, sagt Schubert. „Wir wollen zumindest erreichen, dass die Begrenzung auf zehn Wohnungen wegfällt.“